

Steinstäbe durchdringen und verknoten sich

ZVW, vom 24.04.2006 00:00 Uhr



Den Künstler im Visier: Lutz Thilo Mössles Transennen bieten auch Gelegenheit für ungewöhnliche Perspektiven.

Bild: Bernhardt Foto: ZVW

Rudersberger Künstler Lutz Thilo Mössle stellt im Urbacher „Museum am Widumhof“ aus

Von unserem Mitarbeiter Paul Dauner, Urbach.

Die Ausstellungsreihe „Artamis“ im Urbacher „Museum am Widumhof“ fand gestern eine Fortsetzung: mit Werken des Rudersberger Bildhauers Lutz Thilo Mössle. „Transenna“, das ist der Titel seiner eben eröffneten Ausstellung kompliziert-brüchiger Strukturen aus Stein.

Die fingerdicken Stäbe aus hellem Sandstein durchdringen sich, bilden Knoten, stoßen sich ab und reihen sich aneinander. Gefasst wird das immer wieder überraschende Formenspiel durch einen quadratischen, strengen Rahmen, der den vielfältigen Formationen Halt gibt und sie zu einer einheitlichen Serie zusammenfasst.

„Transenna“ nennt der Rudersberger Künstler Lutz Thilo Mössle seine Sandsteinarbeiten und so heißt dann auch die Ausstellung im Urbacher „Museum am Widumhof“, die noch bis zum 21. Mai zu sehen ist.

Das Urbacher Kulturrat und der Förderverein für Kunst und Kultur setzen damit ihre Ausstellungsreihe „Artamis“ fort. Der 41-jährige Künstler, der ausgebildeter Steinbildhauer ist und seit zehn Jahren freischaffend tätig, sieht sich inspiriert von Knochenstrukturen und von Verknüpfungen aus Nervenzellen: „Das Ornament ist nicht nur eine Dekoration, sondern hat etwas mit dem Menschen zu tun.“

„Transenna“, das klingt geheimnisvoll. Doch der Begriff bedeutet weder etwas Mysteriöses noch ist er eine eigentümliche Wortschöpfung des Künstlers. Vielmehr ist es ein alter Begriff aus der Baukunst: Unter einer Transenna - Mehrzahl Transennen - versteht man eine mit vielen kleinen netzartigen Durchbrüchen versehene

Platte aus Stein oder Holz. Als es noch keine Fensterverglasung gab, dienten solche perforierten Platten als Fensterverschluss, etwa bei frühchristlichen Kirchenbauten.

Lutz Thilo Mössles Werke haben aber auch eine große Nähe zu mittelalterlichen Maßwerkformen, dem wohl jedem bekannten Fensterornament gotischer Kirchen. Prägnant zeigt sich dies in einer Arbeit, in der kreisrunde Öffnungen konzentrisch angeordnet sind und das so genannte Rosenmotiv ausbilden, das sich insbesondere an der Westfront französischer Kathedralen findet.

Doch in einem entscheidenden Punkt sind Mössles Arbeiten anders als traditionelle Transennen und Maßwerk: Denn diese sind lichtdurchlässig, der Betrachter im Kirchenraum sieht das von außen kommende Licht, das durch die Fensterformen vielfältig gebrochen wird. Die Transennen des Rudersberger Künstlers dagegen befinden sich - normalerweise - direkt vor der Wand. Das Licht strahlt also nicht hindurch, sondern fällt aus dem Umraum auf die Formen. So entstehen Licht- und Schattenbereiche, die kleinen Zwischenräume werden modelliert und die gliedrigen Steingebilde treten plastisch hervor. Daher handelt es sich der künstlerischen Gattung nach um Reliefs, genauer gesagt um Wandreliefs. Doch hier stößt der Ausstellungsort an seine Grenzen: Denn aus Denkmalschutzgründen war es eben nicht möglich, die Wandreliefs direkt an die alten Fachwerkwände zu hängen, sondern nur einige Zentimeter davor. Damit kommen ganz neue Eindrücke zum Vorschein: Die knochigen Formationen werfen jetzt ein reizvolles, komplexes Schattenspiel auf die hinter ihnen liegende Wandfläche.